

Spiegel und Maske

Jdl. «Die Menschen leben wie die Würmer, aber sie schreiben wie die Götter.» So steht es in Imre Kertész' Roman «Liquidation» aus dem Jahr 2003. Dass dieser Satz nicht nur die göttliche Kunst des Schreibens meint, sondern auch die Fähigkeit, das Leben mit Literatur zu transzendieren, ist hier evident. Paradox und vielschichtig ist das biografische Schreiben. In ihm legen sich Wahrheit und Fiktion übereinander, «Spiegel und Maske», wie jetzt ein Sammelband benannt ist, dessen Aufsätze sich mit erhellender Stringenz dem Glanz und Elend der Biografik widmen. Die Biografie ist eine Transformation der Wahrheit, weil diese nicht allein durch singuläre Fakten zu zeigen wäre. Wenn schon das Leben selbst eine additive Erzählung aus Bildern und Metaphern ist, dann ist es die Biografie erst recht. Wie verwickelt der Zusammenhang von Fakten und ordnender Erfindung ist, zeigt der Aufsatzband an Beispielen der Literatur ebenso wie an Schriftstellerbiografien. Die literarischen Selbststilisierungen Thomas Bernhards werden hier behandelt, biografische Projektionen rund um Mircea Eliade, Wolfgang Koeppen oder Ernst Jünger, und Gert Jonkes erfindungsreiche Metabiografie «Anton Webers Tod». Wenn das Leben Literatur ist, dann ist die Biografieforschung kein Umweg zu dieser, sondern eine Abkürzung. Das beweist der von Bernhard Fetz und Hannes Schweiger herausgegebene Essayband «Spiegel und Maske» mit fulminanter Beharrlichkeit.

Spiegel und Maske. Konstruktionen biografischer Wahrheit. Herausgegeben von Bernhard Fetz und Hannes Schweiger. Verlag Paul Zsolnay, Wien 2006. 270 S., Fr. 38.70.